Risiken und Nebenwirkungen
eines Bundeswehreinsatzes im Kriegsgebiet

Als Soldat/Soldatin kannst Du ab einer Verpflichtungszeit von 12 Monaten zu einem Auslandseinsatz einberufen werden. Ein Einsatz darf normalerweise maximal vier Monate dauern. Danach müssen 20 Monate Regenerationszeit folgen. Doch allein zwischen den Jahren 2010 und 2012 wurde die Einsatzdauer von vier Monaten in rund einem Viertel der Fälle überschritten. Unabhängig von der Dauer sind Einsätze in Kriegsgebieten mit vielen Risiken und Nebenwirkungen für deine Gesundheit verbunden.
Ärztinnen und Ärzte der Friedensorganisation IPPNW warnen: Krieg tötet und macht Dich krank.

1. Du hattest großes Glück und erleidest an Leib und Seele keinen Schaden.

2. Du hast im Krieg schlimme Dinge erlebt, die Du nicht vergessen kannst. Du erleidest eine posttraumatische Belastungsstörung.

3. Deine Eltern, dein Partner, deine Kinder, Angehörigen und Freunde leiden unter deinem Einsatz im Kriegsgebiet.

4. Du wirst schwer verletzt und verlierst zum Beispiel ein oder mehrere Gliedmaßen.

6. Du tötest oder verletzt versehentlich einen Zivilisten – z. B. ein Kind oder eine Frau. Dieses Ereignis lässt Dich dein Leben lang nicht los.

5. Du kommst mit Uran-Munition in Kontakt und erkrankst Jahre später an Krebs.

7. Du wirst tödlich verletzt und stirbst.

IPPNW

terre des hommes
Hilfe für Kinder in Not

Schülerinformation

Risiken und Nebenwirkungen eines Bundeswehreinsatzes im Kriegsgebiet

1. Du hattest großes Glück und erleidest an Leib und Seele keinen Schaden

Doch obwohl Du dein Leben im Ausland riskiert hast, wird deine Mission von der Öffentlichkeit kaum gewürdigt. Die Mehrheit der Deutschen lehnt den Afghanistaneinsatz der Bundeswehr ab. Nur noch 38 Prozent stehen hinter der Mission. Du fühlst Dich nicht gewertschätzt.

2. Du hast im Krieg schlimme Dinge erlebt, die Du nicht vergessen kannst. Du erleidest eine posttraumatische Belastungsstörung.

Auslandseinsätze der Bundeswehr wie der in Afghanistan können Soldaten und Soldatinnen krank machen. Allein von Januar 2010 bis Juni 2011 begaben sich 615 Soldaten nach einem Auslandseinsatz in psychiatrisch-psychotherapeutische Behandlung. Die Dunkelziffer liegt wesentlich höher. In Berlin hat die Bundeswehr darum ein Psychotraumazentrum eingerichtet. Im Jahr 2011 wurden bei 922 Soldaten, 2010 bei 1.458 posttraumatische Belastungsstörungen (PTBS) diagnostiziert. Eine PTBS wird durch das Erleben und oder Beobachten eines oder mehrerer negativen Ereignisse hervorgerufen, zum Beispiel drohender Tod, lebensbedrohliche Verletzungen oder eine Gefährdung für sich oder Kameraden. Es kommt zu Angstzuständen, Furcht, Hilflosigkeit, unkontrollierbarem Wiedererleben der Ereignisse, Halluzinationen, emotionaler Taubheit, Entfremdung, Persönlichkeitsveränderungen, Schmerzsymptomen, Wutausbrüchen, Müdigkeit und Erschöpfung. Es kann aber auch zu anderen Krankheiten kommen, zum Beispiel zu Depressionen.

3. Deine Eltern, dein Partner/Partnerin, deine Kinder, Angehörigen und Freunde leiden unter deinem Einsatz im Kriegsgebiet.

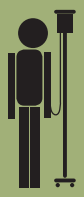
Zieht ein Elternteil in den Krieg, leiden die Kinder unter Angstzuständen. Bei jedem dritten Kind kommt es zu psychischen Leiden und Verhaltensstörungen. Das haben Wissenschaftler in den USA herausgefunden. Aber nicht nur Kinder sind betroffen, auch alle anderen Personen im engen Umfeld müssen mit der Angst leben, dass ein wichtiger Mensch krank, verletzt oder gar nicht mehr aus dem Krieg zurückkehren wird. Darüber hinaus gibt es Hinweise dafür, dass Soldaten, die im Auslandseinsatz waren, vermehrt straffällig werden und die Hemmschwelle für aggressives Verhalten, auch in ganz alltäglichen Situationen, sinkt.

4. Du wirst schwer verletzt und verlierst zum Beispiel ein oder mehrere Gliedmaßen.

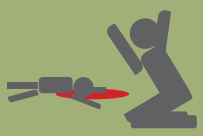
Während Bundeswehreinsätzen im Ausland gab es seit 1997 mehr als 54.000 Verletzte. Allein im Jahr 2004 wurden bei Auslandseinsätzen der Bundeswehr 7.404 Soldaten verletzt, verloren ein oder mehrere Gliedmaßen. Die meisten Soldaten in Afghanistan werden bei Sprengstoffattentaten verwundet. Viele wurden auch Opfer von Verbrennungen und Entstellungen und können ihren Beruf nicht länger ausüben. Dabei müssen nicht immer Angriffe Schuld an den Verletzungen sein: Die einsatzbedingte physischen und psychischen Belastungen (zum Beispiel Gefechte, klimatische Bedingungen, Dienst rund um die Uhr, an sieben Tagen pro Woche über den gesamten Einsatzzeitraum hinweg) sind überwiegend die Gründe für vereinzelte ungewollte Schussabgaben, die aber ebenfalls tödlich enden, oder eben zu Verletzungen führen können, schreibt die Bundeswehr auf ihrer Homepage.

5. Du kommst mit Uran-Munition (DU) in Kontakt und erkrankst Jahre später an Krebs.

Von 3.000 Soldaten, die im Irak und im Kosovo im Einsatz waren, sind bisher 109 an Krebs oder Leukämie gestorben. In einer Studie schrieben Forscher vom Independent Scientific Research Institut in Genf, dass die NATO-Streitkräfte im Krieg gegen Jugoslawien insgesamt etwa 40 Tonnen DU-Munition eingesetzt haben. Vermutet wird, dass Uranmunition für die Erkrankung von mindestens 130.000 US-Soldaten verantwortlich ist. Die Symptome, die bei den Rückkehrern aus der Golfregion und NATO-Soldaten, die im Kosovo oder Bosnien eingesetzt waren, wurden unter dem Begriff „Golf- oder Balkan-Syndrom“ bekannt. Die Soldaten klagten über Müdigkeit, Erschöpfung, Gelenk- und Muskelschmerzen, Kopfschmerzen, Übelkeit, Schwindelgefühle, Gedächtnisschwäche, Störungen der Emotionalität und Drüsenschwellungen. Später folgten Leukämie und andere Krebserkrankungen sowie eine hohe Fehlbildungsrate bei den gezeugten Kindern.



6. Du tötest oder verletzt versehentlich einen Zivilisten – z. B. ein Kind oder eine Frau. Dieses Ereignis lässt Dich dein Leben lang nicht los.



In den ersten sechs Monaten von 2013 hat die Zahl der zivilen Opfer um 23 Prozent zugenommen. Besonders betroffen sind Frauen und Kinder. In neun Prozent der Fälle seien die ausländischen und afghanischen Sicherheitskräfte verantwortlich. Bei der Schätzung über Opfer der afghanischen Bevölkerung gehen die Zahlen weit auseinander. Mindestens 14.500 Zivilisten sollen seit Kriegsbeginn im Jahr 2001 bei Kämpfen, Razzien und Luftschlägen getötet worden sein. Die Dunkelziffer wird weit höher auf 72.500 bis 116.000 Tote geschätzt. Die indirekt getöteten Zivilpersonen – damit sind jene gemeint, die auf Grund von Mangelerkrankungen und Krankheiten sterben und ohne Krieg erfolgreich behandelt werden hätten können – belaufen sich laut Schätzungen von Hilfsorganisationen auf 20.000 bis 49.600.

7. Du wirst tödlich verletzt und stirbst.

Schlimmstenfalls kommst Du aus dem Auslandseinsatz nicht zurück. Vielleicht gerätst du in einen Hinterhalt, unter Beschuss oder warst nur zur falschen Zeit am falschen Ort. Bei Auslandseinsätzen kamen seit 1992 insgesamt 102 Soldaten ums Leben – 37 Soldaten fielen durch Fremdeinwirkung, 65 kamen durch sonstige Umstände ums Leben. Insgesamt 20 Angehörige der Bundeswehr nahmen sich in Auslandseinsätzen das Leben. Beim Einsatz in Afghanistan sind bisher 54 deutsche Soldaten zu Tode gekommen.

IPPNW-Ärztinnen und -Ärzte warnen: Krieg tötet und macht krank.

IPPNW

Eine Information der IPPNW – Internationale Ärzte für die Verhütung des Atomkrieges, Ärzte in sozialer Verantwortung e.V.
Körtestraße 10, 10967 Berlin, Tel. 030-69 80 74-0, www.ippnw.de, kontakt@ippnw.de, V.i.S.d.P: Dr. Katja Goebbels

Mit Unterstützung von terre des hommes Hilfe für Kinder in Not